

Die „Arbeit“ erscheint morgens und nachmittags, am Sonn- und Festtagen nur morgens. Der Preis beträgt bei jeder Lieferung im Voraus für Groß-Berlin 4,50 M., bei Postbestellung monatlich 1,15 M., bei Lieferung unter Freibeit für Deutschland 1,20 M., für Ausland 2,00 M., per Brief 1,50 M.

Verkauf und Expedition: Berlin N.W. 6, Schiffbauerdamm 19 III. Fernsprecher: Amt Norden 2893 und 2894.

Interessanten sollen die achtgeheiligste Postkarte an den Namen eintragen. Die Postkarte soll an den Adressaten des Wortes 45 Pf. ankommen. Die Postkarte soll an den Adressaten des Wortes 45 Pf. ankommen. Die Postkarte soll an den Adressaten des Wortes 45 Pf. ankommen.

Inseraten-Abteilung: Berlin N.W. 6, Schiffbauerdamm 19 Fernsprecher: Amt Norden 2893 - 98, 9748

ARBEIT

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Die Wahl der Betriebsräte.

Es wird weiter gemordet.

Wien, 19. Februar.

Der Chefredakteur des tschechischen sozialistischen Organes „Právník“, Genosse Šomsgaj, ist von der aus Offizieren bestehenden Bruchialgewalt ermordet worden. Er hatte am Montag in der Redaktion einen Artikel zur Abwehr von Angriffen des Ministerpräsidenten auf die Gewerkschaften geschrieben und war dann mit einem jungen Dichter, namens Vatscha, fortgegangen. Beide wurden nicht mehr gesehen. Ihre Leichen wurden erst am Sonntag in der Donau gefunden; sie hatten mehrere Wunden, auch die Hände waren zusammengebunden und die Leichen mit Steinen beschwert. Šomsgaj war nie an der Redaktion erschienen, sondern nach Prag geflohen.

In Ungarn geht das Morden weiter, unbekümmert um alle Proteste. Dabei haben die ungarischen Regierungsmänner, die Dorkó und Sussár, die Schirmherren dieser Mordtaten, noch die Stirn, flammende Entrüstungsschreie über rumänische Grausamkeiten gegen ungarische Arbeiter in die Welt zu senden.

Mit welcher Gemeinheit und Rechtsbeugung in Ungarn gearbeitet wird, zeigt sich bei der Vorbereitung zu dem großen Prozeß, der in einigen Tagen gegen 21 Mitglieder der Käteregierung verhandelt wird. Die Staatsanwaltschaft erklärt im voraus, die Regierung habe die Absicht, sämtliche Angeklagten ohne Ausnahme dem Henker zu überliefern. Wozu denn erst eine Prozeßkomödie? Will man den offensichtlichen Mord durch juristische Deklamationen rechtfertigen oder der Sensationslust der Ordnungsbefehle fröhnen?

Abgesehen davon, was sagt die Entente zu diesem Prozeß? Der größte Teil der Angeklagten ist auf die Entente in die Käteregierung eingetreten. Nach dem Sturz der Käteregierung wurden zwischen der Entente und der neuen Regierung ein Abkommen getroffen, worin es heißt, daß alle politischen Verfolgungen, nach rechts sowohl wie nach links, sofort einzustellen sind. Hier hätte die Entente Gelegenheit, sich als Hüterin der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit zu betätigen.

Wo bleibt die Untersuchung?

Wir veröffentlichen kürzlich den in einem bürgerlichen Staatsrat erschienenen Bericht eines Augenzeugen der Ermordung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts, aus dem hervorgeht, daß ein Führer des Sozialismus, der Sohn eines zur Zeit der Ermordung im Eden-Hotel tätigen Generals, den ersten schlag gegen die tapfere Führerin des revolutionären Proletariats geführt. Auf unsere Frage, ob man sich zu einer erneuten Untersuchung der Verhältnisse des Verbrechens aufstellen könne, erteilt er die nur die offizielle P. A. eine lakonische Antwort des Inhalts, der Führer des Sozialismus sei kein Angehöriger der Unterhändler in Preß-Litowitz.

Weiter wurde bisher nichts in der Angelegenheit vernommen. Erhöht die bürgerliche Presse forderte ihre Aufklärung, die in der heutigen internationalen politischen Situation notwendiger ist als je. Wo also bleibt die Untersuchung?

Deschanel's Antirepublikanische Politik.

Paris, 19. Februar.

In seiner Volkshaus, die heute in der Kammer und im Senat verlesen wurde, sagt Präsident Deschanel u. a., in der Vereinigung aller siegreichen Völker liege die größte Sicherheit für den Frieden und die Grundlage für die Weltfriede der Nationen, der der Vertrag von Versailles die Ausführung gewisser grundlegender Bedingungen anvertraut habe. Frankreich wolle Erfüllung des Versailles Vertrags durch Deutschland. Seine Völker sei Willens, Kraft und hundertjährigen Traditionen sicherzustellen werden.

Die Friedensaufgaben im Innern seien nicht weniger schwierig als diejenigen des Krieges: sie verlangten fortwährenden Arbeit und Völkliche neue Entbehrungen. Jeder müsse seinen Anteil an Steuern zahlen. Die wirtschaftlichen Aufgaben (Getreide, Kohle, Transportmittel, Wechselkurs) erforderten den sofortigen Zusammenstoß aller Kräfte. Die soziale Gesetzgebung sei zu vervollkommen, die Familie, die Grundlage der Nation, zu verfestigen und die Konflikte zwischen Kapital und Arbeit zu vermindern, endlich den Arbeitern in Stadt und Land der

Arbeiter und Angestellte!

Das revolutionäre sozialistische Proletariat kämpft ein Jahr und länger gegen eine Welt von Feinden um ein Rätesystem, das den Arbeitern und Angestellten im Wirtschaftsprozess jene herrschende Stellung geben soll, die ihnen, den produktiv Schaffenden, zusteht. Regierung und Nationalversammlung haben ein Betriebsrätegesetz gemacht, das Scheinrechte gibt, die Rätedee des sozialistischen Proletariats zur Unkenntlichkeit verkümmert und den Betriebsrat herabdrückt zum Arbeiterausschuß allerersten Stils. Dem geschlossenen Ansturm des Unternehmertums ist es gelungen, das Gesetz zu einem Trugbild zu gestalten. Die Bemühungen der Unternehmer in den Betrieben werden darauf gerichtet sein, das Gesetz in ihrem Sinne auszunutzen, die Betriebsräte zur Ohnmacht zu verdammen.

Arbeiter und Angestellte! Trotz alledem müßt ihr versuchen, die Möglichkeiten, die selbst dieses Gesetz gibt, für den Kampf der Arbeiterklasse auszunutzen. Selbst auf ungünstigem Boden den Kampf mit dem Klassengegner anzunehmen und ihn aus dem Felde zu schlagen, war stets proletarische Taktik. Der Kampf muß geführt werden im Sinne der Rätedee des revolutionären sozialistischen Proletariats. Das ist die Art, in der die Arbeiter und Angestellten das Gesetz anzuwenden haben.

In solcher Anwendung des Gesetzes gehören geschickte Hände, klare, überlegene Köpfe und ein bewußter Wille. Das Proletariat darf bei der Wahl der Betriebsräte nur Männern sein Vertrauen schenken, die geschickt und gewillt sind, die Möglichkeiten des Gesetzes auszunutzen bis zur letzten Grenze. Die Arbeiter und Angestellten müssen Kandidaten aufstellen, die jeder Verwirrung des Klassenkampfes — in Arbeitsgemeinschaften und anderen paritätischen Organen zur Verblendung der Massen — gegenüber standhaft sind und den klaren Blick bewahren, die bereit sind, an der engeren und engeren Zusammenhaltung der Arbeiter und Angestellten in Industrie- und Gewerbetrieben und an der Erziehung der organisierten Massen zum revolutionären Sozialismus zu arbeiten, die ferner erkannt haben, daß der Rätedee die große Aufgabe zufällt, den Kapitalismus zu überwinden und eine planmäßige Regelung der Produktion nach sozialistischen Grundsätzen an seine Stelle zu setzen. Und die ferner jene geistigen Qualitäten besitzen, die ihre Aufgabe im Betrieb erfordert, die es ihnen erlaubt, sich in den Produktionsprozess einzubohren — nicht um den Produktionsprozess als solchen zu sprengen, sondern um die kapitalistische Wirtschaftsform zu überwinden durch das Wirken für den Sozialismus, durch das eindringliche Wort wie durch die überzeugende Tat.

Sozialistische Regelung der Produktion aber ist nicht möglich vom Einzelbetrieb aus. Sozialismus ist planvolles Wirken für die Gemeinschaft. Es ist nur denkbar im Ansehen, in der Anwendung von Grundsätzen nach einheitlichen Gesichtspunkten. Zentrale Körper und lokale wie Betriebsorgane müssen sich im Wechsel von Anordnung und

Durchführung der Anordnung nach gemeinsamem Willen zu planmäßiger Arbeit vereinigen.

Dazu ist die Zusammenfassung der Betriebsräte zu Gruppen mit übergeordneten Körperschaften die Voraussetzung. Die Reichsverfassung verpflichtet auch diesen Aufbau. Sie stellt Bezirkswirtschaftsräte und einen Reichswirtschaftsrat in Aussicht. Regierung und Nationalversammlung zögern mit der Einhaltung des Versprechens und wenn sie es einlösen werden, dann wird ihre Schöpfung jenen Gesetz ähnlich, das die Basis bilden soll für jenen Aufbau, dem Betriebsrätegesetz. Bezirkswirtschaftsräte und ähnliche Bildungen werden ebenso wie dieses ein Nachwerk sein von Geheimräten und Kapitalistbildungen. Und darum ist es auch Aufgabe der Betriebsräte, von vornherein auf eine Gestaltung dieses Aufbaus im Sinne des revolutionären sozialistischen Proletariats zu dringen. Auch hier wieder durch das eindringliche Wort und die überzeugende Tat.

Aber auch die Gewerkschaften haben ein Interesse an der Wahl und Zusammensetzung der Betriebsräte. Sie müssen sich der neuen Organe für ihre besonderen Zwecke bedienen. Das zwingt sie, von vornherein in engerer Fühlung mit ihnen zu sein, und darum müssen auch sie in den Wahlkampf aktiv eingreifen. Ihr Interesse aber liegt auf der gleichen Linie mit dem Willen des revolutionären sozialistischen Proletariats, denn auch der Gewerkschaftskampf wird mehr und mehr zum Klassenkampf, auch die Gewerkschaften müssen sich zum Ziel setzen die Überwindung der Lohnsklaverei des Kapitalismus.

Arbeiter und Angestellte! Wollt ihr, daß eure Klassenwille in den Betriebsräten eine neue Waffe finde für den Kampf um die Befreiung des Proletariats, so wählt Männer und Frauen, die diesen Anforderungen genügen, so stellt überall in den Betrieben die

Liste der revolutionären sozialistischen Betriebsräte auf. Die Kandidaten dieser Liste müssen sich zum revolutionären Klassenkampf verpflichten.

Sie sind Gegner der „Arbeitsgemeinschaften“ und erstreben den Umbau und Ausbau der Gewerkschaften zu Industrieverbänden, die alle Hand- und Kopfarbeiter umfassen.

Sie erstreben weiter den Ausbau eines Rätesystems, das als Kampfmittel zur Veseitigung des kapitalistischen Systems zu wirken hat und dem die Aufgabe zufällt, die Überleitung der kapitalistischen Produktion in eine sozialistische vorzubereiten.

Sie verpflichten sich, sofort ihre Amt niederzulegen, wenn es die Mehrheit ihrer Wähler in einer Betriebsversammlung fordert.

Schenkt den Kandidaten euer Vertrauen, die diese Bedingungen erfüllen! Schreitet in Massen zur Wahl! Der Wahlkampf ist ein Teil des großen Kampfes um den Sozialismus, um die Befreiung der Arbeiterklasse.

Bezirksverband Groß-Berlin der U. S. P.
Zentrale der Betriebsräte Groß-Berlin.
U. S. P.-Fraktion der Berliner Gewerkschaftskommission.

Weg zu eigenem Recht zu eröffnen. Der Bevölkerung der besetzten Gebiete habe die wärmste Fürsorge zu gelten.

Der Präsident begrüßte Eliaş. Vorbringen und gebührende der Ansprache, der Apostrophier Frankreichs.

Ab'ehnung der polnischen Amnestie für Sachsen.

Aus Dresden wird uns geschrieben: Die unabhängige Fraktion hatte der sächsischen Regierung einen Antrag eingereicht, der eine Amnestie für politische Vergehen und Uebertretungen vorschlägt. Genosse Lipinski begründete diesen Antrag, der zum Ministerpräsidenten Carnisch bekämpfte ihn mit einem ungeheuren Protestschreiben. Er stellte die fälschliche Behauptung auf, daß die sächsische Regierung den Verleugungszustand so milde ausgeübt habe, wie irgend möglich, daß aber die Unabhängigen immer wieder Verurteilung in die Bevölkerung trügen. Dann wollte er seiner Zuhörerschaft glauben machen, daß der Antrag gar keine Bedeutung habe, denn die G. u. A. habe bis jetzt immer gehalten

und werde auch weiter helfen. Außerdem empfehle es sich nicht, daß Sachsen allein mit einer politischen Amnestie vorgehe. In seinem Schlusswort widerlegte Genosse Lipinski die Ausführungen des Ministers und wies nach, daß nicht die Arbeiterklasse und nicht die Unabhängigen die Schuld trügen an den unruhigen Zuständen, sondern daß die Maßnahmen der Regierung und der Verleugungszustand eine immerwährende Steigerung der Verantwortung herstellten. Rimond verwahrte es übrigens der Regierung, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß die Amnestie allgemein werde. In der Abstimmung wiesen die bürgerlichen Parteien in ruhender Mehrheit den Antrag ab.

Eine Sympathie Kundgebung für Gallung beschloß die republikanische Vereinigung der Studentenschaft Frankreichs. In dieser Erklärung wird protestiert gegen die Pressefreiheit, die darauf hingewirkt, die öffentliche Meinung hinsichtlich des Ausgangs des Prozesses im voraus zu beeinflussen.

Die politische Macht der englischen Arbeiter.

Lord George hat in seiner Rede im Unterhaus die Nationalisierung der Bergwerke abgelehnt und dabei die Unterstützung einer großen Parlamentarismehrheit gefunden. Die Bergarbeiter müssen nunmehr die Entscheidung treffen, ob sie diese Abkündigung mit dem Streik bestrafen wollen, oder ob sie andere Kampfmittel anwenden wollen. Wahrscheinlich werden sie in diesem Augenblick den Streik nicht erklären. Gewiß ist die Nationalisierung der Bergwerke für sie eine äußerst wichtige Forderung, und ihre endgültige Entscheidung würde für den Bergarbeiterverband eine schwere Niederlage bedeuten, wenn er sich sagen müßte, daß in absehbarer Zeit nichts zu ihrer Durchführung geschehen könne.

So liegen die Dinge aber durchaus nicht. In allen Parteien Englands ist man von dem raschen Anwachsen der politischen Macht der Arbeiterpartei fest überzeugt. Man kommt allmählich wieder zu dem System der zwei großen Parteien im Parlament, nur daß sich bald nicht mehr Liberale und Konservativen gegenübergestellt werden, sondern Konservativen und Arbeiterpartei miteinander um die Macht ringen. Der Liberalismus hat mehr und mehr aufgegeben. Die jüngeren Elemente des radikalen Liberalismus gehen zur Arbeiterpartei über, andere, denen es nicht so ernst ist mit den Grundfragen, gehen zu den Konservativen, und ihnen hat Lloyd George den Weg durch seine Politik in und nach dem Kriege, die einen liberalen Grundhalt noch dem anderen über Bord warf, besonders leicht gemacht.

Die Erkenntnis, daß die Zeit des Liberalismus vorbei ist, wächst auch in den Reihen der Liberalen selbst, und erst vor wenigen Tagen hat ein so hervorragendes Mitglied der Liberalen Gruppe wie Biddone in einer Unterredung erklärt, daß seiner Auffassung nach die Zukunft der Arbeiterpartei gebührt.

Er widerspricht der Ansicht, daß Liberalismus und Arbeiterpartei sich zu gemeinsamer Arbeit verbinden könnten. Das sei unmöglich. Vieles im Liberalismus hätte er hoch und er möchte nicht, daß es verloren gäbe, aber er habe zu seinen Freunden bereits gesagt: „Der Liberalismus, wie wir ihn kennen, geht in etwas Neues über, und die Hoffnung für morgen ruht auf der Arbeiterpartei“. Er sagt das nicht in Sorge, sondern er hat Vertrauen in diese Zukunft, denn die Arbeiterpartei erkenne mehr und mehr, daß sie in ihren Reihen nicht nur die vollendenden Hände, sondern auch die ausarbeitenden Köpfe brauche. Das Gehirn sei das notwendigste. Die Gedanken müssen arbeiten, ehe die materielle Arbeit anfangen kann, und wenn die Arbeiterpartei die Kopfarbeitern ausgelassen haben würde, hätte sie sich selbst verkrüppelt.

Auf die Frage, ob die Arbeiter fähig seien, zu regieren, hat Biddone eine andere Antwort als Churchill, der sie ja verneinte. Biddone ist von ihrer Fähigkeit überzeugt, und er wies an dem Beispiel der Bergwerke nach, wie er sich das denke. Vor der Sankey-Kommission habe er sich bereits in dem Sinne geäußert. Der Bericht verlange die Nationalisierung, jedoch nicht vor Ablauf von drei Jahren. „Ich glaube nicht, daß es möglich ist, sich dem widersetzen wird, denn er versteht die Notwendigkeit. Während der drei Jahre können die Arbeiter die Männer finden und erziehen, die die Bergwerke im Dienst der Nation neuorganisiert werden. Und solche Männer vorausgesetzt, kann ich nur Gute sehen, das bei der Nationalisierung herauskommt, sei es die Nationalisierung der Bergwerke, der Eisenbahnen oder der neuen Hochspannung.“

Die Worte Biddones berühren außerordentlich sympathisch. Es muß betont werden, daß er der Arbeiterpartei noch angehört und auch für ihn im Wahlkreis Walsley arbeitet; aber wo länden wir hier in Deutschland ähnliches Verständnis für die politische Entwicklung der Arbeiterpartei?

Andere seiner früheren Parteigenossen sind inzwischen bereits weiter nach links gegangen. Sie verbreiten gerade jetzt einen offenen Brief an den Arbeiterlandkandidaten im Wahlkreis Walsley, Biggar, der mit folgenden Worten beginnt: „Vor dem Kriege waren wir, die wir diesen Brief unterzeichnen, alle loyale Anhänger der liberalen Partei. Aber jetzt haben wir uns zur Arbeiterpartei gewandt, die unserer Generation größere Hoffnungen zu bieten scheint.“ Der Brief schilt die politische Fehler auf, die gerade während des Krieges gemacht habe und noch jetzt mache. Er schließt: „Die Arbeiterpartei kennt die Noth des Volkes und wird eifrig versuchen, eine bessere Welt zu schaffen.“ Die Unterzeichner tragen Namen von Klug. Es sind nicht die ersten besten, sondern Männer, die als aufrichtige Kämpfer für die Demokratie bekannt sind, so Ch. Hobden Burton, Robert King, R. A. Lambert, G. W. Pres-Smith, R. A. Luthwaite, A. Tompkins, Ch. Trevelyan usw.

Sicher wird das Eintreten dieser Männer für die Arbeiterpartei nicht ohne Erfolg bleiben. Es wird vor allem auf diejenigen wirken, die durch äußere Rücksichten und fernmündliche Erörtern zurückgehalten wurden, für die Arbeiterpartei zu wirken.

Aber ob nun viele oder wenige von dieser Seite gewonnen werden, sicher ist, daß der Tag nicht mehr fern ist, an dem die Arbeiterpartei die Macht übernimmt. Deshalb können sich auch die Bergarbeiter gedulden. Ihre Zeit kommt, und sie kommt bald.

Es gibt auf Erden Brot genug.

John C. Broctor, ein führender Getreidehändler zu Liverpool, hat vor kurzem in der „Times“ festgestellt, daß nach mäßigen Schätzungen am 31. Juli 1920 in den Getreide produzierenden Ländern Amerikas ein Weizenüberschuß von 90 Millionen Quartern (ein Quarter etwa gleich einem Werteliter) vorhanden sein würde. Infolge des Preises und des Valutastandes würde Europa aber nur 60 Millionen Quartern kaufen können. Der Rest müßte vernichtet werden. Eine Schätzung von Sir James Wilson, dem britischen Delegierten beim dem Internationalen landwirtschaftlichen Institut in Rom, kommt sogar, daß 43 Millionen Quartern Weizen unvernünftig sein würden. Man hungert also in Europa, und besonders in den mitteleuropäischen Ländern, während in Amerika die Brotkruste der Vernichtung anheimfällt.

Im Zusammenhang mit diesen Bifforn mag ein Anecdote erwähnt werden, daß ein Mitglied der Kommunisti-

ken Partei in Holland von einem großen Lebensmittelhändler erhielt. Dieser treffliche, dem sonst Kommunismus und Sozialismus ein Greuel und Scheuel sind, glaubte die linksradikalen holländischen Genossen benutzen zu können, um mit ihrer Hilfe ein lohnendes Geschäft mit Russland in Gang zu bringen. Er bot ihnen sogar eine Million Beteiligung an. Selbstverständlich wurde er abgewiesen, aber man nahm doch von den Einzelheiten seiner Offerte Notiz, um sie in dem Organ der holländischen Kommunisten, der „Tribune“ zu veröffentlichen. Danach stellte der Händler u. a. in Aussicht: 300 000 Tonnen Reis, 100 000 Tonnen Margarine, 300 000 Fäß Heringe, je 100 000 Tonnen Rindfleisch, Speck, Seetierfleisch, gefalzene Rind- und Hammelfleisch, 300 000 Tonnen Zucker, 600 000 Ballen Kaffee, 10 Millionen Kisten kondensierte Milch, 5 Millionen Kisten Corned Beef, 10 Millionen Paar Schuhe.

All diese Reichtümer und noch viel mehr sind vorhanden, sind, um im Schieberjargon zu reden, greifbar, nur nicht greifbar für die Hungernden und Notleidenden. Denen zeigt man das Paradies von Ferne und versichert, daß sie es durch Arbeit erreichen könnten. Diese Arbeit aber kann nur geleistet werden, wenn ausreichende Ernährung vorhanden ist, und die Nahrungsmittel nicht in den Händen derer bleiben, die, ohne zu arbeiten, mit ihnen Wucher treiben.

Seltene Freunde Sowjetrußlands.

Ein Berliner Blatt hat gestern abend die Meldung der „Morningpost“, daß England mit Sowjetrußland Friedensverhandlungen eingehen wolle, zum Anlaß genommen um einige Ausführungen über das Verhältnis Sowjetrußlands zur Entente zu machen. Das Blatt schildert, wie Sowjetrußland alle Kräfte zusammengefaßt habe, um sich der Umklammerung durch die Entente zu entziehen. Es spricht davon, daß die „gelassenen Kreaturen Koltisch, Denikin, Judenitsch usw.“ vorliegt und daß jetzt die Bolschewisten die wichtigsten Stützpunkte der Entente erobert hätten. Nun bitte man in England um Frieden. Wir lesen weiter in diesem Blatte:

Diese Darstellung ist von ungeheurem Bedeutung. Entgegen den Behauptungen der Väter anderer Richtung, die immer wiederholen, England würde nie mit Sowjetrußland Frieden schließen, dazu habe es sich zu festgelegt, haben wir immer betont, daß es dazu kommen würde, wenn der Eingriff der Sowjetarmee noch kurze Zeit a. dauerte. Das ist geschehen und die Welt steht vor dem Schauspiel, daß England, der Hauptstütze des Weltkriegs, die Macht, die alles erreichte, was sie erreichen wollte, vor Rußland heute kapituliert, moralisch kapituliert. Politische Kapitulationen werden nachgedrungen folgen. Rußland war in Versailles nicht vertreten. Im blinden Siegesrausch hatte man sich am Anbilde der 26 Vertreter anderer Staaten und Städten berauscht, hatte geglaubt, man könne sich ruhig Mittelamerika, Ostasien, Mittel- und Ostasien zum Heinde halten. Die Abwesenheit Rußlands im Spiegelsaal von Versailles war das Renesce des 21. Juni 1919! Doch ist kein Tage vergangen, und England steht vor der Macht, die es aus dem Völkerverbande, gleich uns, ausgehoben hatte, die es durch die erbarmungslose Blockade vernichten wollte, die es schwor, nie als Staatsgebilde anzuerkennen zu wollen, zu Krug: es stützt Sowjetrußland um Frieden! —

Das Blatt, in dem wir diese Ausführungen finden, ist — wir machen keinen Miß — die „Deutsche Zeitung“, das Hauptorgan der Aldeutschen. Man sieht, daß es gründlich umgelehrt hat. Wie lange erst ist es her, daß dieselben Kreise, deren Wortführer die „Deutsche Zeitung“ ist, die Abenteurer der Balkanwelt mit Jubel begrüßt und ihnen alles Gute für den Kampf gegen den Bolschewismus gewünscht haben? Waren nicht die „gelassenen Kreaturen Koltisch, Denikin, Judenitsch usw.“ die Rationalbeden auch unserer Aldeutschen? Jetzt aber ruft die „Deutsche Zeitung“ „allen unsern Freunden zu, vor allem den Balkanländern, wie wir uns umarmen gegen früheren Oligarchen: kein Deutscher darf sich für England dazu hergeben, gegen Sowjetrußland zur Flinte zu greifen.“

Sowjetrußland wird sich für diese neuen Freunde bedanken. Es führt den Kampf gegen den Ententeimperialismus nicht deshalb, um sich vor den Wagen der deutschen Imperialisten und Nationalisten spannen zu lassen. Der mitteleuropäisch-asiatische Bund, den das aldeutsche Blatt gegenüber der Entente herbeiwünscht, wird nicht zur Wirklichkeit werden. Sowjetrußland strebt nicht danach, den Aldeutschen wieder auf die Beine zu helfen, sondern es will mit dem Proletariat der ganzen Welt einen Bund schließen zur Wiederherstellung der kapitalistischen Produktionsweise, zur Verwirklichung des Sozialismus.

Die „Deutsche Zeitung“ macht der Regierung heftige Vorwürfe, daß sie nicht schon längst eine Verständigung mit Sowjetrußland zum Kampf gegen England herbeigeführt habe. In seltsamem Gegensatz dazu verlangt zur gleichen Zeit der General der Kavallerie Freiherr v. Biehlhoff in der der „Deutschen Zeitung“ gesinnungsverwandten „Kriegszeitung“, daß wir eine Verständigung mit England suchen müßten, um den Bolschewismus niederzuwerfen. Schon ständen an der polnischen Front ein mindestens 600 000 Mann starkes gut ausgerüstetes bolschewistisches Heer, das auch der Niederwerfung Polens auf Deutschland und die übrige Welt bedrohe. Die Gefahr sei riesengroß. Die neue russische Flutwelle müsse in Polen festgehalten werden, die Arbeit der Diplomatie müßte sich in dieser Richtung bewegen. Allerdings schnell, denn wir hätten nur noch wenig Wochen Zeit. Der General stellt sich die Sache so vor:

Die erste Maßnahme ist die Sicherung Ostpreußens. Die Reichswehr kann nichts dazu beitragen. Es muß eine ökonomische Landwehr schnell geschaffen und mit allen Offizieren besetzt werden, die alle Wehrfähigen untauglich sind, muß der feste Waffenschlag werden, der in Verbindung mit dem Meer die Zufuhr von Proviant und Munition截iert. Die Reichswehr darf nicht auf 100 000 Mann verringert werden, sondern muß auf dem jetzigen Stande bleiben und muß bereit sein, den durch sofortige Einziehung der Volksgenossen 1919 und womöglich 1920. Intensive Rekrutierung und Ausbildung hätte sofort in allen Garnisonen, zur mindestens des Lebens und im alten Preußen zu beginnen. Das wäre ein zentraler Fundament, auf dem der Schutz von Deutschland und Europas Ostgrenze sich durchführen ließe. Die Landwehr würde natürlich sofort vom wachsenden Militär- und Schreien. Das kann und wird auch und willige Männer, die das wahre Wohl der Staaten und Völker im Auge haben, nicht abgelenken, denn die Gefahr ist riesengroß.

Der preussische Militarismus soll also in aller Eile wieder erstehen, das deutsche Volk in einen Krieg gegen Sowjetrußland hineingehört werden. Wenn man diese Phantasien der Aldeutschen liest, so könnte man beinahe annehmen, daß in ihren Reihen nicht eine Grippe, sondern ein Wahnsinnsdemonie wüthet.

Verlängerung der Arbeitszeit im Bergbau.

Die Demonstration der Ministermüssen in Essen hat ihr Ziel erreicht: die Arbeitszeitverlängerung auf die es von vornherein allein anlag, ist durchgeführt worden, obwohl Vertreter der Bergarbeiter dringend davor gewarnt haben, wie selbst aus den offiziellen Berichten zu erkennen war. Nachdem die Verhandlungen mit den Ministern beendet waren, sind Beratungen in der „Arbeitsgemeinschaft“ gepflogen worden, um Form und Maß der „notwendigen Mehrarbeit“ zu bestimmen. Dabei ist nach einer Meldung von Wolffs Bureau folgendes herausgekommen:

Es sollen wöchentlich zwei halbe Neberschichten geschaffen werden. Als Entgelt hierfür erhält der Untertagearbeiter 100 Prozent, der Obertage-Arbeiter 50 Prozent Zuschlag zu den bestehenden Löhnen. Außerdem wird den Bergarbeitern, die die Neberschichten leisten, eine Zulage an Lebensmitteln bewährt. Sie erhalten pro Mann und Monat 12 Kilogramm Brot und vier Kilogramm Fleisch, und zwar zu den Preisen der rationierten Lebensmittel. Das Abkommen tritt am 23. Februar in Kraft und gilt vorläufig auf die Dauer von drei Wochen bis zum 14. März. In etwa 14 Tagen sollen neue Verhandlungen über die Verlängerung des Abkommens einsetzen.

Die offizielle Aeußerung fährt dann fort: Diese Bereitwilligkeit, die Kostenproduktion durch Leistung von Neberschichten zu steigern, hat den Bergarbeitern den Dank des ganzen Volkes gesichert. Ein Teil der mehr gesicherten Löhne wird zur Erfüllung unserer Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag benutzt werden.

Ob die Bergarbeiter so „bereitwillig“ sein werden, wie ihre Vertreter in der „Arbeitsgemeinschaft“, ist noch zweifelhaft. Einstweilen liegt nur eine Meldung über eine Vertrauensmännerkonferenz christlich organisierter Bergarbeiter des Ruhrgebietes und Ostpreußens vor, die demnach die Befürchtung erkennen läßt, daß die „Neberschichten“ allmählich in eine Verlängerung der Schichtzeit ausarten, während die Bergarbeiter eine müht eine Verklärung der Schicht fordern. Sie verdienen den Dank des Volkes, meint das offizielle Bureau. Allerdings — und sie erwarten, daß dieser Dank zum Ausdruck kommt, indem die berufenen Vertreter „des ganzen Volkes“ dafür eintreten, daß unverzüglich Maßnahmen ergriffen werden, um die Voraussetzungen für die Schichtstundenarbeit in kürzestem Tempo herzustellen. Einstweilen geschieht genau das Gegenteil.

Die Schwerindustrie wird mit diesem ersten Schritt nicht lange zufrieden sein. Was den Bergarbeitern noch vorstehen dürfte, zeigt folgende Auslassung der „Post“:

„Trotzdem die schwere Arbeit der Untertagearbeiter auch von uns gewürdigt wird, sind wir der Ansicht, daß die Regierung sich sehr schweren Bedingungen der Bergarbeiter hat fügen müssen. Es darf nicht vergessen werden, daß die Bergarbeiter heute neben den hohen Löhnen freie Kohlenlieferungen erhalten. Die Folge der immer kostspieliger werdenden Kohlenförderung wird natürlich in Fortschreiten der Teuerung in Deutschland, und das mit einer weiteren Entwertung der Mark sein. Die Regierung denkt wie gewöhnlich nur an die Schwierigkeiten des gegenwärtigen Augenblicks.“

Die „Post“ also denkt weiter und ihre Hintermänner werden nach Möglichkeit dafür sorgen, daß sich die Regierung in Zukunft weniger kühnen Bedingungen der Bergarbeiter fügen müssen.

Die stilkliche Kraft der Agrarier.

Auf einer Tagung der Deutschen Kartoffelbau-Gesellschaft hielt Donnerstag vormittag Herr Dr. Strömer aus Stettin einen Vortrag, worin er ausführte, daß Deutschland vor einem Zusammenbruch der Kartoffelwirtschaft stehe. Der Kartoffelanbau sei während des Krieges außerordentlich zurückgegangen, ein weiterer Rückgang sei zu befürchten. Die deutsche Landwirtschaft könne die Aufgabe, die Bevölkerung zu ernähren, nur dann erfüllen, wenn ihr genügend Düngemittel zugeführt werden. Schuld an dem jetzigen Zustande sei die Zwangswirtschaft, die die Produktion zugrunde richte. Nicht endlich könne man den Weg einer vernünftigen Freiwirtschaft beschreiten zu wollen. Für das kommende Jahr ist der Mindestpreis für den Zentner Kartoffeln auf 25 Mark festgesetzt. Der Rechner gab dann eine ausführliche Schilderung von der Steigerung der Produktionskosten der Landwirtschaft und behauptete, daß gegenüber einer 10- bis 20fachen Kostensteigerung die Preise für landwirtschaftliche Produkte sich nur um das Zwei- bis Dreifache erhöht haben. Der Rechner richtete die Mahnung an die Landwirte, die Löhne nicht zu hoch werden zu lassen, da die Landwirtschaft das nicht beztragen könne. Der Lohn des Landarbeiters sei der Regulator für alle Löhne. Zu helfen sei dem deutschen Kartoffelbau nur durch eine zureichende Freiwirtschaft. Dem Landwirt müsse durch einen gewissen Gewinn auch der Anreiz zum Anbau gegeben werden. Für schwindelnde Preise lehne die Landwirtschaft die Verantwortung ab. Bei Ausbeutung der Zwangswirtschaft würden die Landwirte selbst die stilkliche Kraft haben, an den Höchstpreisen festzubalten.

Dieser Wortführer der Agrarier will also, daß die Preise der landwirtschaftlichen Produkte sich auf das 3- bis 4-fache der früheren Preise steigern, der Lohn der Landarbeiter dagegen soll keine angemessene Steigerung erfahren, sie sollen auch künstlich das kümmerliche Dasein führen, an das sie unter der agrarischen Wirtschaft bisher gewöhnt waren. Wenn sich an diesem Beispiel schon die „stilkliche Kraft“ der Agrarier, von der der Rechner gesprochen hat, zeigt, so kann man sich vorstellen, wie sie in der Auswertung des Wuchers mit landwirtschaftlichen Produkten wirken wird.

Drohender Streik in Lüttich. Die Arbeiter des Bergwerks Bichornemich bei Solva, das zur Stromerzeugung Berlins beiträgt, befinden sich in einer Lebnahme. Die Lohnforderungen abgelehnt wurden, doch die Arbeiter mit dem Ausbleiben. Um den Betrieb aufrechtzuerhalten, wurde schließlich die „Dänische Kartoffel“ bestellt und das Landwerk. Die Arbeiterschaft der Kartoffelbauern erwies sich jedoch als überaus fähig. Die Arbeiterpartei hat sich nach wie vor einmütig der Forderung der Kartoffelbauern im letzten Augenblick angeschlossen, von dem Ausbleiben abgesehen und die Verhandlungen über die Lohnforderungen fortzuführen.

Theater und Vergnügungen.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
7 Uhr: Gyges und sein Ring.

Opernhaus
7 1/2 Uhr:
VII. Sinfonie-Konzert.

Schauspielhaus
Friedrich der Große
(1 Teil)
8 Uhr: Der Krenpflug.
Direktion: Max Reinhardt

Deutsches Theater
7 1/2 Uhr: D. Sendung Semuels

Kammerspiele
8 Uhr: Der Unmensch.
Großes Schauspielhaus

Karlstraße
9 Uhr: Hamlet
(11. Abfassung, II. Abend.)
Direktion: Carl Hübner — Art. Bernauer
Theater L. d.

Königgrätzer Straße
8 1/2 Uhr: Schloß Wetterstein
mit Maria Orla und Ludwig Harten.
Am Sonntag, den 22. Februar, 7 Uhr:
Die Stützen der Gesellschaft
Schauspiel in vier Akten von Genet St. Jean.
Schauspieler: Eise Wehmann, Erub
Bernburg, Alexander Oster, H. Schönel,
Grete Tiersch, Hede Weidner, Jenny
Warda, Ferdinand v. Litten, Gustav Vog.

Komödienhaus
8 1/2 Uhr: „Sie“

Berliner Theater
7 Uhr: Der letzte
Walzer
Eitel Henry, Otto Storm,
Hans Wasmann usw.

Großes Schauspielhaus
Sonntag, den 22. Februar, 2 1/2 Uhr
Außer Abonnement

Drestie
Regie: Max Reinhardt

Schauspieler: Alexander Möll, Paul Bertman,
Curtis Gyines, Auguste Pflanz, Eit Emma, Josef
Helm, Feig Richard, Margarethe Chelkova, Harald
Dankert.

Drestie der Plätze M. 10.— bis M. 2.—; Billets Theater-
halle, A. Wertheim und im Invalidentent.

Theater i. d. Königgrätzer Straße
Spiel-Plan-Veränderung:
Wegen Orientierung eines Hauptdarstellers
findet die Aufführung von

König Nikola
erst in nächster Woche statt.
Am Sonntag, den 21. Februar, 7 1/2 Uhr:
Schloß Wetterstein
mit Maria Orla und Ludwig Harten.
Am Sonntag, den 22. Februar, 7 Uhr:
Die Stützen der Gesellschaft
Schauspiel in vier Akten von Genet St. Jean.
Schauspieler: Eise Wehmann, Erub
Bernburg, Alexander Oster, H. Schönel,
Grete Tiersch, Hede Weidner, Jenny
Warda, Ferdinand v. Litten, Gustav Vog.

Lichtspiele
ERIEBRICHMAN
Schweizergarten Am Friedrichshale 23/32
Vom 19. bis 26. Februar

Todesurteil
(Tendenzfilm) von Martin Berger.
Hauptdarstellerin: Grete Ly.
Einlass 6.30, 8.30, Sonntags 4, 6, 8 Uhr.

Karneval- und Verlosungsartikel
Pohl & Weber Nachf.
Berlin O 19 • Spittelmarkt 4 7 i.
Spezialhaus f. Vereinsbedarf
Verlangen Sie Preisliste Nr. 30

Verlagsgenossenschaft „Freiheit“ o. G. m. b. H.
BERLIN C 3
Abt. Buchhandel, Breite Straße 8-9

Das Gesetz über Betriebsräte
erläßt von S. Aufhäuser
mit Wahlordnung und Anhang
Preis 4.— Mark

Organisationen erhalten Rabatt
I. und II. Auflage
durch Vorbestellungen sehr vergrößert

Die 7. Auflage erscheint am Mittwoch

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
oder direkt von der
Buchhandlung „Freiheit“
BERLIN C 2, Breite Straße 8-9

Alte Zahngelisse
pro Zahn 15.—, 15.—

Platin, Brennstifte, Kontakte, Tiigel usw.
Goldbruch + Silberbruch
kauft zu höchsten Tagespreisen

A. Unger
Alle Schönhäuser Str. 14-15, Uhren-Laden

KUPFER
21.00 Mark
MESSING
12.00 Mark
und andere Metalle sowie
alte Gebisse kauft
Gothelm, Ma Iannensir. 12.

Badstraße 19 **HT** Badstraße 19
Humboldt-Theater
Größtes Lichtspiel-Theater des Nordens

Heute und folgende Tage

Die Nackten
Sozialpolitischer Film in 6 Akten von
MARTIN BERGER

Außerdem das humoristische Beiprogramm

Das voraussichtliche Antrages wegen empfiehlt es sich, nach Möglichkeit die
erste Vorstellung zu besuchen. Frühes Kommen sichert gute Plätze.
Kasseneröffnung 8.30 Uhr. Vorführung 8.15, 8.30 Uhr. Sonntag 4, 6, 8 Uhr.

Film-Palast Börse
Rosenthaler Strasse 40-41 (früher Neumann's Festsäle)
Das neue Lichtspiel-Theater

Eröffnung morgen, Sonnabend, den 21. Febr. - 0.

Nur erstklassige Filmwerke: Gr. Künstler-Orchester
Vorverkauf täglich von 11-1 Uhr

**Kupfer 24.00, Messing 14.25,
Blei 9.00, Zink bis 7.00**
bei größeren Posten mehr, zahlt

Metall-Einkaufs-Zentrale,
Moritzpl. 135 80. **Kottbuser Damm 66.** Moritzpl. 135 80.

**Kupfer
Messing
Zinn
Sämtl. Metalle
Quecksilber
Platin
Gold,
Silber-
Abfälle**

Zahngelisse
kauft zu rüstig
hohen Preisen
in unseren
6 Einkaufsstellen
Metall-Zentrale

1. Brunnenstr. 11
(am Rosenthaler Platz)
2. Fennstraße 48
am Weddingplatz
3. Beusselstr. 29
nahe der Turmstraße
4. Bahnhofstr. 2
Ecke Schönberger Str.
am Anhalter Bahnhof
5. Neu-Bilm
Kahler-Friedrich-Str. 229
In der Hermannstraße
6. Weidenweg 72
am Dönhofsplatz.

Elektro-Installations-Materialien
Leitungsdrähte, Litzen, Kabeln, Spulen-
drähte, Kupfer- und Messing-Abfälle,
Eisenbleche 0.3 bis 0.6 und
2 mm bis 5 mm
sowie jegliche Art
Wickeldraht

kauft laufend jeden Posten
Carl Pechmann Nachf.
Joh. A. Nasaroff
Bernauer Straße 101 Pankow Brunnenstr. 36
Fernsprecher Hamburg 1079, 2239.

Briefmarken, Münzen
kauft Grossmann, Johannisstr. 4
Norden 105 21.

MÖBEL
gegen Bar und Teilzahlung
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Wohnzimmer, Schlafzimmer, far-
bige Küchen, einzelne Möbelstücke
Größe bis hin zu kleinen Möbeln
können kostenlos lagern.

M. Landwehr Müllerstr. 7, I.
Kreuzberg nahe in Kiburg.

Messing 13.— b. 13 50, Blei 8.— b. 8.50, Zink 6.50 b.
7.50, Weißmetall 30.—, Kupfer 22.— b. 23.—, Rotgüß
20.— b. 21.—, Reinblei b. 65.—, Aluminium 14.— b. 17.—
zahlt per Kilo bei größ. Post. mehr, Metallschmelze
Mariannenstr. 24 an der Kottbuser Brücke.
Amt. Mel. 10658, N. benachricht.
Sendungen von außerhalb werden prompt erledigt.

Zahle die höchsten Tagespreise
für Gold- und Silberbruch
sowie Platin, Kontakte
Brennstifte, Zahnstifte.

Uhren- und Goldwarengeschäft
Bernhard Wuschack
Berlin S 14, Kommandantenstr. 61.

Botenfrauen stellt ein:

Spedition: Döring, W 57, Steinmetzstraße 23
S. Timming, Lichtenberg, Oderstr. 4 part.
Götze, NO 55, Treackowstraße 22
Tornzeiler, Labecker Straße 11
Wutzky, Johannisstraße 9
Charlotteburg, Wallstraße 65
Wenzels, Ladiner Straße 11
Necht, Rindowdort-Ort, Residenzstr. 126
Hackbarth, Michailowplatz 2
Krüger, Neukölln, Emmer Str. 52
Lohmann, Hiesingerstr. 43
Zach, F. An der Fischerbrücke 2
Schindler, Neukölln, Neckerstraße 3
Senne, Stralau, Laskerstraße 2
Schaefer, Gneisenowstraße 70,
Lände, Markstraße 28,
Franko, Maljauquetstraße 13,
Spieckmann, Pankow, Mühlenstr. 25
Sinner, Skalitzer Str. 10,
Wendt, Schöneberg, Gotesstraße 41,
Lenke, Alte Jakobstraße 4-a,
Widmannslust, Plataneustr. 11 IV,
Röhle, Wilkau, Schwartzkopffstr. 57.

Deutscher Metallarbeiter-Verein
Verwaltungsstelle: Berlin N 54, Eilenstr. 33 85.
Geschäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.
Telephon: Amt Nord 193, 1239, 1657, 974.

Samstag, den 22. Februar 1920, vormittags 10 Uhr
Branchen-Versammlung
der Emailierer und verwandten Berufe
im „Dresdener Garten“, Dresdner Straße 45a, 46b, 47a, 47b
Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu letzter Tag-
ungsverkehrung, 2. Mitteilung, 3. Branchenangelegenheiten
Beschlüsse.

Mitgliedschaft legitimiert!

Kommunale Funktionäre!
Am Sonntag, den 22. Februar 1920, vormittags 9 Uhr,
in der Germania-Halle, am Gendarmenplatz 110,
gemeinsame Sitzung der erweiterten
Ortsverwaltung mit den Arbeiter-
und Angestellten-Ausschüssen.

Tagesordnung:
Bericht: Die politische Bedeutung des Betriebsrats, 1919
Referent: Dr. Kurt Geyer.
Zustimmung und Beschlussfassung legitimiert.
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Interesseneinheit! Achtung!
der Auswanderer nach Sowjet-Russland!

Freitag, den 20. Februar 1920, abends 7 Uhr:
Öffentliche Versammlung in Köpenick
Schloßbergpark, Lindenstraße.
Referent: Dr. Goldschmidt.

Deutscher Eisenbahner-Verein
Paul Weste, Schiller-Str. 100/101.

Am Freitag, den 20. Februar, abends 7 Uhr, im
Saal des Arbeitervereins, Köpenick, Nr. 14
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht über die Parteiführer-Versammlungen.
2. Ber. ablesen. **Die Ortsverwaltung.**

Achtung! Auf-wachsam!
OBERLEDER
über Art, jeden Posten kauft
MÜNSTER, Nauynstraße 81.

Bar Geld
für alte Gebisse (auch zerbrochene) ein-
zelne Zähne, sowie Bruch-Gold und Silber
nur bei Urmacher
Kofler, Fehrbelliner Straße 78
(am Rosenthaler Platz).

Gold und Silbersachen
alt, Schmuck, Brillanten, Perlen, Juwelen jed. Art
Mersmann, Bin-Falensee, Markgraf-Albrecht-Str. 4,
part. (a. Kurfürstendamm), Umland 1549.

Zahle die höchsten Preise für
Goldzähne * Gold * Silbersachen

Max Roenspiess, Juwelier
Charlottenburg, Krumme Straße 92 an der Berliner Straße

Metalle bedeutende Preiserhöhung!
Platin-Zahngelisse, Zahn bis 75 Mark,
Goldbruch und Silberbruch! Sal-
peters, Silber! Quecksilber! Kupfer! Ros-
güß! Messing! Ni-Leg! Aluminium! Zinn!
Stanzblech! Zink! Blei! Flaschenkapseln!
Schreibblei, Gießstrumpfsche M. 100.— alle
Metalle höchstzahlend

Edelmetall-Einkaufsbureau, — Alex. 4241

Spezialbehandlung
für Haut- und Geschlechtsleiden
C. Weissert, Invalidenstr. 147
I. Etage, Ecke Bernauer
Kostenlose Untersuchung und Beratung über
sachgemäße Behandlung
Sprechstunden 10-12 und 4-6, Sonntags 10-12

Platin höchsten Preis
Brennstifte, Goldbruch und Silberbruch
Gebisse Zahn 17,00 M.
kauft Linke Bückerstraße 40
Part. 2, II, 9-7 Uhr.

Für Moabit, Heidestraße,
werden noch **Botenfrauen** einstellt
Spedition Thomsen, Labecker Straße 11.

Platin-Brennstifte
Gramm 310.— M.
bis 160.— M.
Rupier 23.— M.

Alle andern Metalle entgegen-
nehmbar, alle Preise, kauft
Metallkontor
Alte Jakobstraße 138
(Häselches Tor)
Geschäftszeit 9-4 Uhr.

Kamrath, O. 10
Cruoner Straße 30-31,
Fennauer Königsstr. 2106.

**Kuvertieren und in den nächsten
Briefkasten stecken!**
Hiernit bestelle ich die

FREIE WELT
WOCHENSCHRIFT
USPD

Erscheint Mittwochs
BERLIN C 2, BREITE STR. 8
Preis jedes Heftes 30 Pfennig
Bezugspreis für Januar, Februar,
März ist durch die Post zu erheben

Name: _____
Ort: _____
Straße u. Nr.: _____

Generalversammlung des Landarbeiter-Verbandes.

Sixter Verhandlungstag.

Berlin, 19. Februar.

Zum Thema

Land- und forstwirtschaftliche Produktion und Anstellung

Herr Schmidt-Berlin aus:

Durchsicht müssen die Lohnforderungen durchgeführt werden, dann erst können die anderen Fragen erörtert werden.

Wenn man sozialisieren will, so ist zu überlegen, ob die Verhältnisse dazu reif sind. Die Sozialisierung kann nur kommen, wenn die kapitalistische Entwicklung in höchster Blüte steht.

Der Vorgründbesitz kann nicht in Bayern wirtschaftlich aufgestellt werden. Wenn die Sozialisierung kommt, dann ist mit den Großgrundbesitzern besser fertig zu werden als mit den kleinen Bauern.

Das Reichsriedlungsamt ist keine gesetzgebende Behörde. Es werden sich große Enttäuschungen einstellen. Es sind Ausschüsse, die sich wirtschaftlich nicht aufbauen lassen.

Jede Steigerung der Produktion bedingt einen höheren Preis der Produkte, denn je mehr aus dem Boden herausgeholt werden soll, desto mehr Kapital und Arbeit aufzuwenden.

Wo keine deutschen Arbeiter vorhanden sind, dort können ausländische Arbeiter beschäftigt werden, wenn vorher der Kreisvertrauensmann des Landarbeiterverbandes und der Betriebsleiter der Arbeitgeber die Frage der Notwendigkeit geprüft haben.

Die Steigerung der Produktion gehört hinter den Flug ein Leben der Arbeiter. Die Landwirtschaft braucht mehr Maschinen und technische Einrichtungen und dazu kann man keine Kumpenarbeiter brauchen.

Der Redner wirt die Frage auf, ob es für die Volkswirtschaft nicht besser wäre, die Viehzucht zu steigern lediglich im Interesse der Milch- und Fleischproduktion, an Stelle der Zucht von Schlachttvieh.

Wenn schon gedeckelt werden solle, dann soll man im Interesse für die Vergleubten Wohnungen bauen, um die Kohlenförderung zu beten.

Das Taylor-System sei nicht ohne weiteres abzuwehren, seine Auswüchse seien zu bekämpfen. Sondern Ausnutzung des vertieuernden Zwischenhandels müsse dahin gewirkt werden, daß die Konsumgenossenschaften in direkte Ver-

bindung mit den Erzeugern treten. Alle beratenden und ähnlichen Bestrebungen sind zu unterstützen und zu fördern.

Auf eine Diskussion über das Referat wurde verzichtet.

Die Generalversammlung gegen Noke!

Von Seiten der Bauleiter war folgende Entschliessung eingebracht worden, die einstimmig angenommen wurde:

„Das Oberkommando Noke hat am 18. Februar 1920 eine Verordnung erlassen, die den Landarbeitern der Mark Brandenburg das Streikrecht entzieht.

Der Generalversammlung des Deutschen Landarbeiter-Verbandes ist nicht bekannt, was auf Seiten der Landarbeiter in der Mark Brandenburg zu einem Streikverbot Veranlassung hätte geben können.

Das Streikverbot ist eine einseitige Bindung der landwirtschaftlichen Arbeiter in ihren Tarifverhandlungen für das laufende Jahr. Es vermehrt die Gefahr des Zustandekommens verfallener Tarifverträge und von Minderleistungen organisierter Arbeiter.

An die Landarbeiter in Deutschland richtet die Generalversammlung den dringenden Appell, ihre Interessen nur im Rahmen ihrer gewerkschaftlichen Organisation zu vertreten und in Anbetracht der trostlosen Lage unserer Ernährungswirtschaft milde Streiks zu unterlassen.“

Weiter wurde folgender Antrag einstimmig angenommen:

„Der Verbandsvorstand wird beauftragt, auf Grund der neuen Verfügung des Reichswehrministers Noke sämtliche Verbandsfunktionäre aufzufordern, ihr Augenmerk darauf zu legen, daß sämtliche Weisungen nicht nur die rechtlose Verletzung ihrer Pflichten vorzunehmen haben, sondern auch, daß genügend Arbeitskräfte eingestellt werden, mit denen die rechtlose Bestellung und spätere Einernstung vorgenommen werden kann.“

Des ferneren wurde beschlossen, daß der Hauptvorstand an den Sitzungen und Verhandlungen des Reichsbauern- und Landarbeiterrates nicht mehr teilnehmen soll. Die Landarbeiter halten es unter ihrer Würde, mit Korporationen zu verhandeln, die die Landarbeiter als Feinde beschimpfen und denen nicht das Allgemeinwohl am Herzen liegt.

Nach Verlesung der Beschlüsse wurde in die Beratung der Statuten eingetreten.

Gewerkschaftliches.

Die Tarifverhandlungen im Kinogewerbe gescheitert.

Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgeberverbänden der Filmindustrie und dem Zentralverband der Film- und Kinoangehörigen Deutschlands sind gescheitert. Nachdem die Arbeitgeber zuerst eine tarifmäßige Forderung auf Erhöhung der Arbeitszeit erhoben hatten, sollten es die Arbeitnehmer als eine große „Kongression“ ansehen, daß man diese Forderung wieder fallen ließ.

Die Angehörigen der Kinogewerbe haben sich nicht an der Forderung gehalten, was heute schon in der Mehrzahl der Berliner Betriebe gescheitert wird. Der Zentralverband mußte daher im Interesse aller Arbeiter, Angestellten und Darsteller diese Scheinulage ablehnen, weil dadurch sie — trotz aller irreführenden Informationen der Öffentlichkeit — einfach jammervolle Lage der Arbeitnehmer-

schaft um nichts gebessert wäre. — Die Vertreter des Zentralverbandes hätten während der Verhandlungen das sichere Gefühl, daß es zu einem befriedigenden Resultat gekommen wäre, wenn nicht von dem konservativen Abgeordneten Prof. Leidig, der geschäftsführend die Arbeitgeber vertritt, ein schäblich politisch-taktisches Interesse immer aus neuem Scheibewand zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgerichtet worden wäre.

Zum Streik in der Damenwäschbranche.

In der am Mittwoch, den 18. Februar d. J. stattgefundenen Versammlung berichtete Kollege Salewsky über den Stand des Streiks und der inzwischen gepflogenen Verhandlungen mit den Arbeitgebern. Die Arbeitgeber verlangen erst Wiederaufnahme der Arbeit und wären dann bereit, weiter zu verhandeln.

Die Situation ist wie folgt: Bei den nichtorganisierten Arbeitgebern wird gearbeitet, da diese die Forderungen bereits bewilligt haben. Die organisierten Arbeitgeber versuchen die Schuld auf den Verband der Schneider zu wälzen. Sie selbst vergessen aber, daß bei den letzten Verhandlungen ihre Vertreter es waren, welche erklärten, daß die Angehörigen, die sie gemacht, ihr Verbot sei, über das sie nicht hinausgehen könnten.

Wir ersuchen die Genossen, deren Frauen oder Töchter Damenwäsche aufstücken, diese auf den Streik aufmerksam zu machen, um zu verhindern, daß ihre Familienmitglieder Streikbrecherdienste leisten. Insbesondere ersuchen wir die Dehmarbeiterinnen, sich der Bewegung anzuschließen, da der Kampf, welcher geführt wird, nicht nur für die Beschäftigten, sondern auch für die Dehmarbeiterinnen gilt.

Weitere Auskunft erteilt das Streikbureau des Verbandes der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands, Filiale Berlin, im Restaurant von Pöwke, Joststr. 7.

Die Angestellten in den Futtergeschäften werden noch mit gang ebenden Gehältern abgeprüft. Verhandlungen über einen neuen Tarif suchen die Unionsmitglieder zu verdrängen. Eine Versammlung der Angestellten, die kürzlich stattfand, nahm mit Entschiedenheit zu diesem Verhalten Kenntnis und erklärte, mit den Hungerlöhnen nicht mehr auskommen zu können. Sie sind nicht gewillt, zu solchen Schandlöhnen weiterhin zu arbeiten und werden die ihnen zu Gebote stehenden Mittel einschließlich der gewerkschaftlichen Kampfmittel anwenden, um sich menschenwürdiger Löhne zu erlangen.

Die Vorstandsmitglieder der Arbeiter. Aus der Wahl des Vorstandes sind folgende Kandidaten als gewählt hervorgehoben: 1. Vorsitzender: Max Kemnitz, 1. Kassierer: Karl Brückmann, 2. Vorsitzender, zugleich 2. Kassierer: Carl Wenzel, 1. Schriftführer: Otto Henn, 2. Schriftführer: Ernst Müller; Beisitzer: Richard Bogen, Will Donner, Adolf Kaller, Gustav Höfeler; Revisor: Franz Segewitz; Lohnkommission: Max Kemnitz, Carl Wenzel, Otto Kronseld, Richard Bogen, Otto Henn, Carl Prohber, Paul Remmböser, Ernst Brunate, Carl Piepe; Arbeitsnachweis-Büro: arbeitslose Mitglieder: Carl Brückmann, Otto Kronseld, Otto Henn, Franz Segewitz; Stellvertreter: Carl Piepe, August Hinz, Fritz Merien, Ernst Müller.

Graphisches Gewerbe! Jeden Sonnabend von 4-8 Uhr bei Baum, Stahlkreiderstraße 4: Wiederausgabe. Diod Nr. 2 ist abzuholen.

Fimmie Higgins.

Roman von Helen Sinclair.

Aus dem Manuskript übertragen von Germania zur Wägen.

VII.

Fimmie beachte jeder neue Schmerz noch ärger, als alle vorhergehenden. Er hatte nie geahnt, daß Schmerzen so lange andauern, mit solch weihührender, verzehrender Flamme brennen können.

„Doch kam es nicht dazu; Berlins war es müde, auf einem Fuß zu stehen, außerdem wußte er, der Leutnant erbe oben ungeduldig auf und ab, die Unzulänglichkeit der Polizei verfluchend.“

„Nun belästigte er seine Herbermeister nicht mehr, doch bei einem lässlichen Anblick; mit verzerrtem, purpurrotem Gesicht, und der blutigen herausabhängenden Zunge. Sie brachten ihn mit dem Gesicht gegen die Wand; nun hörten sie bloß mehr Töne, aber auch die waren nicht gerade angenehm, schier rhythmisches Irredes, als käme es aus einer antiken Menagerie gefolterter Tiere.“

„Nimmie und fragte: „Werden Sie gestehen?“ Und da Nimmie sich immer noch weigerte, bemerkte er: „Wir wollen's mit der Wasserkur versuchen. Connor, bringen Sie einige Krüge Wasser und einen mitteldicken Schlauch.“

„Ja, Herr“ — entgegnete der Ex-Eindreher und verließ die Zelle. Berlins wandte sich wieder keinem Opfer zu. „Hören Sie, Sie junger Höllehund, jetzt kommt etwas Neues, das Sie bestimmt klein kriegen wird.“

Nimmie drehte das Gesicht an die Wand; die Schmerzen seiner gefolterten Daumen glückten Messerstichen. Er vernahm die Drohungen, und seine ganze Seele schrie nach Erlösung um jeden Preis.

Nimmie kämpfte einen Kampf, den härtesten, den ein Mensch je zu bestehen hat. — den Kampf des Gewissens gegen die Sünden des Fleisches. Verraten oder nicht verraten? Der arme gefolterte Leib schrie: „Sprich!“

„So ging es fort; die schwache, verzagende Stimme jedoch flüsterte Nimmie Higgins zu:

„Du bist die Revolution! Du bist die um ihr Leben ringende soziale Gerechtigkeit der Welt. Du bist die Menschheit, deren Antlitz dem Lichte zugewandt ist, die über das alte Entsetzen hinweg nach dem neuen Ziel strebt.“

Connor kam mit Wasserkrügen und einem Schlauch zurück. Fimmie wurde losgebunden — o, köstlicher Augenblick der Erleichterung für seine Daunen! — und die geschwollenen, schmerzenden Hände noch immer auf dem Rücken gefesselt, auf den Boden gelegt. Grady setzte sich ihm auf die Knie, Connor auf die Brust, Berlins stieß ihm den Schlauch in den Mund und begann Wasser hineinzugucken.

Natürlich mußte Nimmie schlucken, um nicht zu ersticken; doch war er mit Wasser angefüllt und nun erlitt Fimmie Quaken, wie er sie noch nie empfunden hatte. Sie glühen den Schmerzen nach der Operation, waren aber noch viel änger. Er schwoh an wie ein Ballon, sein Bauch drohte zu bersten, sein ganzer Leib war ein einziger Schmerz.

Nimmie hatte oft mit internationalistischen Fremden von der „Wasserkur“, nicht in kleinen Städten und Dörfern bei der Polizei bekümmerten Medebde, gesprochen; sie ist einfach, billig und reinlich, läßt im Körper des Opfers keine Wunden und Wunden zurück, die dieses bei Gericht vorweisen könnte, verflücht ihm den Mund, so daß keine Schreie aus dem Kellfenster dringen. Der wilde Pill hatte diese Wasserkur einmal, der Erdbeeren-Currant essliche Wale durcheinander gemacht. „Doch ach,“ — dachte Fimmie — „es kann nicht ganz so gaoosen sein, wie bei mir — solche Quaken hat noch kein Stierhücker erduldet!“

Der arme Fimmie war in der Gefährlichkeit recht unvorwandert, er wußte nicht, daß es keine Quaken gibt, die Menschen nicht von anderen Menschen hätten erdulden müssen — werden erdulden müssen, solange im Gesetz das Wort „privilegiert“ vermerkt steht, und die Privilegierten das Gesetz zu unheiligen Berken erniedrigen können. In Fimmie Higgins Seele tobte wetter der irdische, ewige Kampf. Er war ein armer Mann, seiner körperlichen Maschine mit schrecklichen Abhängen und schmerzlichen Händen; ihm waren erbobene, begeisterte Taten verwehrt, ja selbst alle Würde mangelte ihm — doch ist es schwer, Würde zu bewahren, wenn man am Boden liegt, ablosse über Wasser im Bausch, einen Mann auf den Rücken, einen auf dem Leib sitzen hat, während ein Dritter durch den Schlauch noch mehr Wasser gießt. Nimmie vermochte bloß in seiner Seele den furchtbaren Kampf zu bestehen, sich nicht besiegen zu lassen. „Geben Sie ein Anse, wenn Sie gestehen wollen!“ — sagte Berlins und von Neiz zu Neiz erhob sich Grady, um Fimmie dies zu erwidern — doch das Nimmie sein Anse nicht. (Fortsetzung folgt.)

Groß-Berlin.

Der Stadtverordnetenversammlung.

Die Vorlage, welche für die städtischen Arbeiter, Hilfskräfte und Verlangestellten die Verhängung einer laufenden Löhnerhöhung im Gesamtbetrag von 40,5 Millionen Mark verlangt, rief eine teilweise recht stürmische Debatte hervor, wobei Pastor Koch wieder ausgiebig für den weiteren Fortschritt des Beschlusses mit einem wahrhaft urkomischen, Stimmenaufwand positierte er heraus: Die Katastrophenpolitik der Unabhängigen und ihrer bolschewistischen Freunde machen wir nicht mehr mit. Wenn die Stadtverordnetenversammlung die Millionen bewilligen sollte, ohne für die Deckung zu sorgen, erkläre ich sie für leichtsinnig oder wahnfinnig und ähnliche Mähdern mehr.

Er mußte sich sofort vom Stadtkammerer Böck sagen lassen, daß die Stadt Berlin nie Kontrollenpolitik betrieben habe. Die Vorlage sei aus der dringenden Notwendigkeit entsprungen, die wiederum eine Folge des Krieges sei. Die Deckungsfrage sei deshalb nicht gleichzeitig vorgelegt, weil diese nur im Zusammenhange mit anderen Bedürfnissen erledigt werden kann.

Genosse Hinze erinnerte an die Kontrollenpolitik der Kriegsbeher und stellte das Verhalten der Deutschnationalen, heute wo es sich um Arbeiterlöhne handelt, gegenüber demjenigen bei der Aufhebung der Gehälter höherer Beamter. Damals wurden Anträge über Anträge gestellt, ohne im geringsten nach Deckung zu fragen. Die Vorlage stelle das Mindeste dar, was den Arbeitern angesichts der herrschenden Verhältnisse zugestimmt werden müsse. Nachdem auch die Sozialdemokraten und Demokraten ihre Zustimmung bekräftigt hatten, erließen Herr Koch nochmals in der Arena mit seiner Karrenpeitsche um — die Arbeiter zur Arbeit zu ermahnen.

Adolf Hoffmann machte ihn kurz und treffend so, wie er es verdiente. Herr Koch zog es vor, aus dem Saale zu flüchten. Die Magistratsvorlage wurde durch die beiden sozialistischen Fraktionen angenommen.

Dann kam der Antrag der Demokraten zur Verhandlung, der zum Teile hat, bei der Schaffung Groß-Berlins die Einseitigkeit des Schulwesens zu gewährleisten. Stadtkammerer Cassel begründete den Antrag eingehend.

Genosse Leib führte dazu aus: Das künftige Groß-Berlin kann sich nur gedeichlich entwickeln bei strenger Zentralisation, die keineswegs eine gewisse Zentralisation ausschließt. Der über die Ordnung des Schulwesens in Groß-Berlin vorgelegte Gesetzentwurf lehnt den Gedanken einer Einheitsgemeinde vollständig in sein Gegenteil um. Wir fordern die Zusammenfassung des gesamten Schulwesens in einer einheitlichen Schulamt. Die Wahrscheinlichkeit, daß der Ausschub der Preussischen Landesversammlung diesem Gedanken zustimmen wird, ist sehr gering. Gerade die Demokraten sind bisher nicht geschlossen für eine Straffe Einheitsgemeinde eingetreten. Dem demokratischen Antrag wurde mit überwältigender Mehrheit zugestimmt.

Ohne wesentliche Debatte wurde die Magistratsvorlage angenommen, worin dem Erwerb des Markstallgebäudes zugestimmt wird. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Stadtbibliothek in diesem Gebäude unterzubringen.

Die Kriminalbeamten im Film.

Kürzlich gaben wir die Beschwerde eines Arbeiters, bei dem ein Einbruch verübt war, über die Unzulänglichkeit der Kriminalpolizei wieder und knüpfen daran die Bemerkung, daß allgemein diese Unzulänglichkeit angestreift ist. Wir sehen und heute veranlaßt, noch einmal und mit der Kriminalpolizei zu beschäftigen und die Frage aufzuwerfen, ob sich die Tätigkeit einzelner Beamten, die wir schäubern wollen, mit ihrer sonstigen Amtstätigkeit verträglich ist.

Wie uns mitgeteilt wird, wirken zehn Beamte der Berliner Kriminalpolizei, die wir zum Teil namhaft machen können, bei einer Filmaufnahme mit, die von der Firma „Justiz“ in Tempelhof hergestellt wird. Sie sind dort schon mehrere Tage lang täglich von 12 bis 6 Uhr tätig. Gegen diese Tätigkeit ist mekretel einzulegen. Erstens nehmen sie den Berufsvereinstieg, die auf den Filmbühnen beschäftigungslos umherziehen, das Brot weg, was im übrigen auch einen Bruch des Tarifvertrags durch den Unternehmer bedeutet. Dann kann man es wohl auch sehr bedenklich finden, daß Kriminalbeamte ihr Kontier so in die weitesten Kreise hinausgehen lassen; die Verbrecher werden sich das Aussehen der Beamten auf diese Art sehr leicht einprägen können und ihren Nutzen daraus ziehen. Schließlich liegt es doch sehr nahe, daß Beamte, die noch eine so starke Nebenbeschäftigung haben, für ihren Dienst nicht mehr die erforderliche Frische haben können. Inwiefern dies mit dem Verlangen der Kriminalpolizei bei Eiferern des Publikums steht, können wir zwar nicht sagen, aber die Möglichkeit des Zusammenhangs liegt vor.

Wir möchten daher die Aufmerksamkeit des Herrn Polizeipräsidenten auf diesen und ähnliche Fälle lenken. Kein Beamter

sollte sich dabei, durch Nebenberuf anderen das Brot zu nehmen. Das Publikum erwartet, daß die Beamten ihre ganze Kraft für den Dienst hergeben, für den sie angestellt sind.

Zu den Maßnahmen der Hilfskräfte des Magistrats äußert sich der Magistrat durch sein L.-Adiutantenamt. Er sagt, daß über die Entlassung bestimmte Vorschriften erlassen sind, und daß auch bei Bedarf anderen Verwaltungen ein Ausgleich vorgezogen sei. Einen Beschluß, daß schließlich 20 Prozent aller Hilfskräfte der städtischen Verwaltung zu entlassen seien, habe der Magistrat niemals gefaßt. Er wäre auch völlig unvorstellbar, wenn er würde nicht von den konkreten Verhältnissen, dem Bedarf der einzelnen Verwaltungseinheiten abhänge, und das muß lediglich eingehend sein. Nicht widerlegt scheint uns die Angabe, wonach das Mitbestimmungsrecht der Hilfskräfte nicht gewahrt worden ist. Das ist aber entscheidend.

Der Bäckermeister Albert Koch, Oppelner Str. 40, ist wegen großer Unzufriedenheit von der Metzgerei ausgeschlossen worden.

Angestellte der am 13. Januar bei der Demonstration gegen das elende Betriebsratgesetz am Reichstagsgebäude Erschossenen und auch später an den Verwundungen Verstorbenen werden gebeten, sich mit Legitimation zwecks Verteilung einer Sammlung sofort, spätestens aber bis zum 29. Februar, wochentäglich von 10—12 Uhr vormittags Budenstraße 10 b, rechter Seitenflügel vorz., zu melden. Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Kaufmann an dem Rittergutshof Otto hat die Kriminalpolizei in Lokale geführt, in denen die Schlemmeri an der Tagesordnung war. Die beiden der Tat Beschuldigten verurteilten in solchen Lokalen und mochten sich dann an Leute heran, die sie für ihre Zwecke brauchen konnten. Sie verschleppten ihre Opfer und beraubten sie dann. Einem organisierten Goßte prechte der eine gleich im Lokal die Hände auf dem Rücken zusammen, während der andere ihm die wertvollen Ringe mit Gewalt von den Fingern zog und eine kleine Pistole aus der Tasche nahm. Mit dieser Pistole wurde Otto erschossen. In einem anderen Lokal schloß sie einem Gaste eine sehr wertvolle goldene Uhr an. Diese Fälle dieser Art läßt die Kriminalpolizei neben dem Raubmord an Otto jetzt auf. Bestohlene und Beraubte, die sich bisher wohl geschützt haben, Ansprüche zu machen, werden dringend und unter Zusicherung der Verschwiegenheit ersucht, sich bei den Kriminalkommissaren Bennet und Teutin im Zimmer 62a des Berliner Polizeipräsidiums (Seidenhof 430) zu melden. Das gilt zugleich auch für die Ausländer, die in der verhängnisvollen Nacht zum 11. d. Mts. Otto mit seinem Verlobten Cabot und in einer anderen Drohschloß-Raube gefangen haben. Die Drohschloß sind in der Zeit von 3—5 Uhr an der Ecke der Friedrich- und Mohrenstraße genommen worden und nach der Ecke der Budapester und Bennestraße gefahren. Der Auslöser, der den einzelnen Fahrgast, Raschke, hatte, erhielt den Auftrag, den ersten Drohschloß mit den beiden Fahrgästen unaufrichtig zu fördern. Raschke gab beim Aussteigen dem Auslöser 10 nur 5 M. Der Auslöser wird sich dessen sicher noch erinnern. Ihm und auch dem anderen wird eine entsprechende Belohnung zugesichert. Raschke behauptet immer noch, daß er an dem Verbrechen im Tiergarten nicht beteiligt sei. Es ist ihm aber nachgewiesen, daß er planmäßig die Bekannschaft von wohnhaften Betrern gesucht und gemacht hat, um sie zu berauben. Unter dem Namen Fred Thom wurde er als feingekleideter Herr Mitglied des Vereins für Halbbürger. Er ritt er auch im Tiergarten in der Luisenstraße und auf der Bahn im Tiergarten. Die Bekannschaft Ottos mochten Cabot und Raschke entweder schon vorher oder spätestens auf dem Turnier im Tiergarten, das am 10. Januar stattfand. Otto war auch Rennstallbesitzer. Auf dem Turnier haben Cabot und Raschke wahrscheinlich gehört, daß er nach Berlin gekommen war, um Pferde einzulassen. Entweder haben sie sich nun in der Nacht zum 11. auf Verabredung wieder getroffen, oder die Verbrecher haben den Rittergutshof nicht mehr aus den Augen gelassen, um ihn zur Nachzeit bestimmen zu treffen. Als der „Chouffeur Martin“ in dem Radlokal Stolzenfels in der Mohrenstraße merkte, daß Otto für die weitere „Tour“ sich nicht ihm, sondern nur dem „Doppelhahn“ anschließen wollte, rief er diesem rasch die Pistole zu. Im Einverständnis mit Cabot folgte er dann in der Drohschloß und später zu Fuß den beiden, ohne daß der Rittergutshof etwas Böses ahnte. Raschke hat Raschke später auch davon gesprochen, er habe im Tiergarten Schüsse fallen hören und in der Gegend einen Mann liegen sehen, der noch geröchelt habe. Raschke hat er ohne Zweifel an dem Verbrechen teilgenommen, zum mindesten an der Beraubung des Opfers.

Lebensmittellisten.

Lebensmittellisten. Eier zum Preise von 1,70 M. pro Stück werden in den Gemeindeverkaufsstellen auf Abschnitt K. Mittelstück der 1.-Eieter-Vollmilch-Rinderkälber ausgegeben, und zwar 1 Ei pro Abschnitt. Gesamtgewicht: Am Freitag 250 Gr. Preis auf 3 (E) 12, auf 3 (E) 13; 150 Gr. Gewicht, Coupons, Hühnerfleisch, Hühner oder amerikanisches Kroggenmehl. — Die Ausgabe der Nahrungsmittelkarten für die Zeit vom 23. Februar bis 23. März für Kinder bis zu 2 Jahren und für

Kriegsbeschädigte findet am Montag, 23. d. M., von 8 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. statt.

Aus den Organisationen.

- Anhänger des N. G. P. D. von Ober- und Niederschöneweide, Johannessthal, Kirchhof und Baumhäuserweg, deren Kinder das Realgymnasium in Oberschöneweide besuchen, treffen sich heute abend 7 Uhr bei Imberg, Wilhelmshöferstr. 34, zu einer wichtigen Besprechung über die Arbeit.
- Wichtig! Zeilungskommissionen! Freitag nachmittags 6 Uhr Sitzung der Obstände der Zeilungskommissionen der „Freiheit“ in der Arbeiterbildungsschule, Schilderstr. 5.
- 4. Bezirk. Sonntag vormittags 10 1/2 Uhr Bebel-Gebäude in der Urania, Wangenstr. 10/11. Gedächtnisrede: Dr. Rudolf Baezel. Regitralien: Julius Garbi. Ehrgehang: Kreutzerberger Harmonik. Billets à 50 Pf. sind noch beim Genossen Philipp, Wangenstr. 12, zu haben.
- 10. Bezirk. Freitag Mitgliederversammlung bei Dittner, Schwedter Straße 23. Referent: Gen. Lebedour. — Montag abend 7 Uhr Frauenversammlung in der Realschule Weißburger Straße 4 Vortrag des Genossen Wendel über: „Doppelte Moral.“
- 11. Bezirk, 6. Abteilung. Freitag 7 1/2 Uhr Extrajahresabend im Hamburger Hof. Vortrag des Genossen Schneider.
- 12. Bezirk, 2. Abteilung. Elternbeiratswahl in der 215. Mädchenschule. Sonntags abend 8 Uhr Arbeiterversammlung bei Pochold, Dunderstr. 82.
- 12. Bezirk, 3. Abteilung. Elternbeiratswahl in der 220. Mädchenschule. Freitag, 20. Februar, abend 7 1/2 Uhr, Arbeiterversammlung bei Kling, Danziger Straße 71.
- Charlottenburg, 3. Gruppe. Freitag abend 7 Uhr Mitgliederversammlung in der Aula der Mädchenschule.
- Charlottenburg. Sonntag, den 22. Februar, vormittags 10 Uhr Bebel-Fest im Volkshaus. Referent: Dr. Moses. Aktive dabei: Gersonschor, Alfred Döperke; Regitralien revolutionärer Dichtungen. Eintritt frei.
- Schöneberg. Bildungskommission. Sonntag abend 7 Uhr findet in der Thomschule, Vorbarsaplatz, unsere Bebel-Gebäudefeier statt. — Montag abend 7 Uhr Sitzung bei Koch, Kolonnenstr. 88.
- Wilmersdorf-Parkstein. Heute, Freitag, abend 7 1/2 Uhr in der Epiphonie dringende erweiterte Vorstandssitzung. Sämtliche Kommissionen müssen teilnehmen. Arbeitseinteilung zu den Elternbeiratswahlen. — Bildungsausflug. Sonntag, 22. Februar, abend 7 Uhr, Bebel-Fest in der Victoria-Gasse-Schule. Mitwirkende: Berliner Schutzeinsicht, Gen. Dr. Dreißigfeld, Ed. v. Winterstein.
- Königsplatz. Zu der am Sonntag, 22. Februar, mittags im Großen Schauspielhaus unter Mitwirkung von Alexander Wolff und Tilla Durieux stattfindenden Bebel-Fest sind Karten à 1,50 M. im Bureau, Kochstr. 2, zu haben.
- Königsplatz. Obereule aller Schulen heute abend 7 Uhr bei Metallbau, Kaiser-Friedrich, Ecke Elberstraße. — 18. Bezirk. Sonntags abend 7 Uhr Bezirksversammlung bei Wolf, Pring-Handlery-Straße 80. Vortrag: „Das Betriebsratgesetz.“ — Politische Kommission. Sonntags abend 7 Uhr im Parteibureau.
- Miersdorf. Sonntags abend 5 Uhr Flugblätterverbreitung von den Jagdabteilungen aus. Die Bezirksführer holen die Flugblätter am Freitag abend von 6 Uhr ab vom Gen. Becker, Bismarckstr. 64. — Die Parteigenossen treffen sich am Sonntag mittags 12 Uhr im Lokal von Foppe, Sebanstraße, zur Wahlarbeit für die Wahlen zu den Elternbeiräten.

Bereinstander.

- Verband sozialistischer Lehrer und Lehrerinnen, Ortsgruppe Groß-Berlin. Sonntags abend 8 Uhr Versammlung im Berliner Rathaus, Zimmer 100. L.O.: 1. Geschäftliches. 2. Fortsetzung der Staatschule. Gen. Naßricht. Bitte willkommen.
- Deutscher Eisenbahner-Verband. Sonntag vormittags 9 Uhr findet im Restaurant „Neue Welt“, Poststraße, die außerordentliche Generalkonferenz der Zweigstelle Groß-Berlin des Deutschen Eisenbahner-Verbandes statt.
- Zentralverband der Maschinen- und Feiler, Bezirk Tegel. Sonntag vormittags 9 Uhr Bezirksversammlung im „Lindengarten“, Berliner Straße 66.
- Fokisten, Postbotenwärter, jugendliche Telegrammbesitzer, Postarbeiter, Posthelfer und -helferinnen sowie Reinmädchen und gesamten Oberpostdirektionsbezirk Groß-Berlin. Sonntag nachmittags 1 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 15 (roter Saal). Versammlung des Arbeiter-Turner-Bund, Kolonne Groß-Berlin. Bezirk Friedrichshagen. Donnerstag, 20. Februar, Bezirksversammlung bei Fleckenhagen, Schornwerberstr. 60.
- Turnverein Platte. III. Männer, Lehrlings- und Knaben-Abteilung turnen nach wie vor Montags und Donnerstags von 6—10 Uhr. Gedruckt. 8578.
- Wilmersdorf-Schmargendorf. Die Schüler-Abteilungen der Arbeitgruppe von 4. Bezirk im 1. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes haben am Sonntag, den 22. d. M., vorm. 9 Uhr, in der Turnhalle der Oberrealschule am Hindenburgpark, unweit Wilhelmshagen ein Halle n-Welt-Turnen. — Nachmittags, um 5 Uhr beginnend, findet in der Aula daselbst von Seiten des Sportplatzes der „Freiheit“ ein Kunstabend statt.

Aus den Kinos.

Das Humboldt-Theater, Badstr. 19, das größte Lichtspieltheater des Nordens, bringt heute zur Eröffnung die sozialpolitischen Film „Die Rücken“ von Martin Berger. Der Verfasser ist persönlich anwesend.

Verantwortlich für die Redaktion: Alfred Bielow, Reichsdruck-Verlags-Gesellschaft „Freiheit“, s. G. m. b. H., Berlin. — Druck der Reichsdruckerei und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Schiffbauerdamm 13.

Der richtige Weg für Angebot und Nachfrage sind die kleinen Anzeigen der Abend-„Freiheit“.

Achtung!
Kupfer . . . M. 23.—
Messing . . . 13.—
Blei . . . 8.—
Zink . . . 6.75
u. w. kauft
Einkaufsbureau
O 24, Gubenstr. 24,
Alex. 1940.
Metalleinkauf
O 12, Pellenkofen-
str. 79, Königshof, 8-03

Gold- u. Silber-
waren, Medaillen
kauft zu höchst. Tagespreisen
Silberzentrale
Gotzkowskystr. 13
und Huttenstr. 35.
Messing . . 13.00
Kupfer . . . 22.50
Blei 8.00
Zink 6.75
KRUGER,
Driesener Straße 21,
Laden, zum Mittagessen.

Reelles
Wir kaufen
KUPFER
Blei, Zink
MESSING
Eisenblech
Quecksilber
Aluminium
Cellulose
Metallabfälle
Halle, Eisenblech
und Eisenblech
PETERS
Prinzl. Str. 24
MÖBUS
Waldstraße 3
BERMEL
Bismarckstr. 11
DEGENER
Schöneberg
Rahnenstraße 46
HAASE
Skalitz. Str. 56a
Ecke Landsberger Platz
Gewicht

Kupfer . . . bis 24.—
Rotkupfer . . . 19.—
Messing . . . 14.—
Blei . . . 7.50
Zink . . . 6.30
Zink bei größerer Posten
Metalldruckhandel unzer.
A. Anken, Reuchlin,
Steinmetzstraße 14.

Platin, kein
unter 28 M. Gold-
und Silberbruch
kauft zu Höchstpreisen
S. Ozeran, Lissersstr. 77
am Rosenhain Tür
am Rosenhainhain.

Magnete
Vergaser, Zündkerzen u.
Autoteile kauf jed. Post.
Jokisch, Berlin SW,
6-5 Nachm., Freiligraberstr. 2pt.

Grünmosekplatten,
alte gebrochene Säck. 4-5 Mk.
kauft Ferra, Neukölln, Allers-
straße 11.

Kupferleitungen,
Motore, Dynamodrath
kauft zu Höchstpreisen
Elektronen, Langestr. 27,
1 Treppe, Alexander 202K.

Kupfervorktionen
elektr. Kropfen u.
kauft Installations- u. Kauf
Kaufmann, Büttnerstr. 7, 18,
Tel: Post Königstadt 2010
Elektr. Anlag. werden
neu u. schnell ausgef.

Kauf
höchstzahlend
Kabel, Litzen, Motore,
Leitungsdrähte, Schere-
maschinen, sowie sämtl.
Isoliermaterial.
Elektr. Werkstatt, Neukölln
Kottbusser Damm 96, E. n. n.
Schloßstr. Tel.: Mpt. 6/87.

Elektromotore
Gleichstrom u. Dreiphasen
kauft
Ingenieurwaren Schlichting
Berlin W 5, Lützowstr. 18,
Tel.: Lützow 3708 und 551a

Kupfer . . . bis 27.00
Aluminium . 20.00
Rotkupfer . 11.00
Blei . 7.50 bis 8.00
Zink . 6.00 - 6.50
Zinn, Lagermetalle
kauft Schornwerber-
straße 14, am
Moritzplatz.

Kupfer 24. . . . per Kilo
Messing 14. . . .
Blei 9. . . .
Zink 8. . . .

Metallankauf
Neue Jakobstraße 20
Kommandantenstr. 77-78
Panzert. Zentrum 57.6

Metalleinkaufsstelle
Jak. O. Kowalsky
Neukölln, Schlütergrabenstr. 23
kauft
Altmetalle und **Abrant**
über Tagespreise.

Zahngobisse!
Goldbruch, Silberbruch,
Platin
Salpetersaures Silber,
Quecksilber, sämtliche
Metalle kauft höchst-
zahlend
Silberschmelze
Christinat,
Käpelaerker Str. 20a
(gegenüb. Manteufelder)

**Elektrische
Kabelwerke**
LITZEN
Dynamo- u. Kleinmaschinen
kauft höchstzahlend
Silbermarkt
Neue Jakobstraße 22
Panzert. Alex. 2113.

Schafwolle,-Felle
Metalle, Matratzenhaar
10 M. pro kg. Rohhaar, 30
bis 40 M. pro kg. alle Arten
Gummil, Kautschuk, Stumpf-
wolle, 24 M. pro kg.

Produktenlager Denn,
Königsplatz 8.
Von Freitag, 8 Uhr nachm.,
bis Sonnabend, 8 Uhr nachm.,
geschlossen.

Kupfer . . . per kg 22.—
Messing . . . 12.50
Rotkupfer . . . 18.—
Blei 8.—
Zinn 6.—
Reinblei 50.—
Quecksilber 130.—
Metalleinkauf
Schlütergraben Str. 2.

Schnellankäufer.
Schornwerberstr., sämtliche
nasse Werkzeuge, kauft zu
allerhöchsten Tagespreisen
Eisenblech, Mehlblech, Kiste
Str. 22, Ecke Wittstocker Str.

Schnellankäufer kauft
laufend jedes Posten, zahlte
höchste Aufschüsse auf Verbände-
liste Friedrich Morgerstraße,
Lichtenberg 6, Weichselstr. 12,
Telephon Alex. 1.160.

Shroffkaut
Wunderbar! Ich will Sie
mit dem besten „Parasol“
bedecken! Ich habe Sie
mit 100 bis 1200 Jahren
alt, 6 bis 10, 15 bis 20, 25 bis
30 bis 40 bis 50 bis 60 bis
70 bis 80 bis 90 bis 100 bis
110 bis 120 bis 130 bis 140
bis 150 bis 160 bis 170 bis
180 bis 190 bis 200 bis
210 bis 220 bis 230 bis
240 bis 250 bis 260 bis
270 bis 280 bis 290 bis
300 bis 310 bis 320 bis
330 bis 340 bis 350 bis
360 bis 370 bis 380 bis
390 bis 400 bis 410 bis
420 bis 430 bis 440 bis
450 bis 460 bis 470 bis
480 bis 490 bis 500 bis
510 bis 520 bis 530 bis
540 bis 550 bis 560 bis
570 bis 580 bis 590 bis
600 bis 610 bis 620 bis
630 bis 640 bis 650 bis
660 bis 670 bis 680 bis
690 bis 700 bis 710 bis
720 bis 730 bis 740 bis
750 bis 760 bis 770 bis
780 bis 790 bis 800 bis
810 bis 820 bis 830 bis
840 bis 850 bis 860 bis
870 bis 880 bis 890 bis
900 bis 910 bis 920 bis
930 bis 940 bis 950 bis
960 bis 970 bis 980 bis
990 bis 1000 bis

Möbel gegen Bar und Teilzahlung in großer Auswahl zu billigen Preisen. Wohnzimmer, Sch. Alzambur, farbige Küchensch. einzelne Möbelstücke. Große Rückst. Gebraucht. Möbelkonstruktion. Kriege-nische neben in Zahlung. Landwehr, Müllerstr. 7, 1 Treppe, direkt am Weddingplatz.

Bettmässen
Bedienung sofort, Alter u. Geschlecht angeben. Letzt. meist. Saml.-Verz. und. Kisten 1. 11. Aelteste best. Methode. Vorw. modern. Anpreisungen bevorzugt!

Spezialarzt
Dr. med. Lommer
Goch's Nierkrankheiten
Synthet. Salzwasser-Kuren
Bäder, elektr. Licht, Massage,
Damen-Sekret. Massage-Frau.
Brunnenstr. 185
U-1, 2, 7, 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

Schwerhörigkeit
Kupfer, ein. Kautschuk
über unsere neuen hoch-
wertigen, antiseptischen
Hörrohrlein. Heilung zu
100%. Keine Kosten! Sch. H.
Rein-Verz. und. Kisten 1. 11.

Bausparzweckveränderung
gebaut, ver. Kautschuk
S. Blumen u. Sohn.
Fappenallee 75-79.

U. S. P. D.
Es vertritt
Mitglied der
Paul Peschel
Ehre solchem Andenken
Die Ehrerhebung
folgt am Sonntag, den
21. Februar, 24 Uhr.
Um 10 Uhr
an der Post
Der Vorstand

III Geld III
Für jede Verzuche. Hoch
Ankautpreis 1. Prämie
Brillanten, Gold, Silber,
Teppiche, Bücher usw. u.
1000 Reichsmark, 40 111, 111, 111.

Großen
abends
Kleinen
in der. Freiheit